

18.4.13

Bezirksrat: Inklusion braucht Investitionen

Die Schulen im Bezirk LINDEN-LIMMER fühlen sich für die gleichzeitige Beschulung von Kindern mit und ohne Förderbedarf nicht gut gerüstet.

VON RUDIGER MEISE

Viel Kritik gab es in der Sitzung des Bezirksrats Linden-Limmer am Plan der Stadt für die Umsetzung schulischer Inklusion im Stadtbezirk. Das Konzept für die Integration körperlich und geistig beeinträchtigter Kinder in Grund- und weiterführende Schulen kranke vor allem daran, dass die Stadt zunächst nicht bereit sei, Umbauten zu finanzieren. Das wurde in einer Anhörung zu dem Thema deutlich, zu der unter anderem Christoph Walther, Schulleiter der IGS Linden, eingeladen war. Stefan Müller, Fraktionsvorsitzender der Linken, bemängelte, dass die Stadt bislang nicht noch keinen verbindlichen Zeitplan für die Umsetzung der Inklusion vorgelegt habe: „Bei diesem Thema muss es aber Verlässlichkeit geben.“

Der Bezirksrat stimmte dem Vorschlag der Verwaltung, in der ersten Phase der inklusiven Beschulung die Albert-Schweitzer-Schule und die Grundschule am Lindener Markt zu „Schwerpunktschulen für körperlich und motorisch beeinträchtigte Kinder“ zu machen, nur unter Vorbehalt zu. Das Gremium fordert, die Albert-Schweitzer-Schule von der Liste zu streichen, wenn die Stadt nicht bereit ist, bis zum Schuljahr 2014/15 einen zweiten Aufzug einzubauen. Die Leiterin der Schule hatte zuvor in der Sitzung berichtet, dass das Gebäude ohne diesen Umbau den Ansprüchen nicht genügen könne. Sie habe nicht von der Stadt, sondern aus der Zeitung erfahren, dass ihre Schule als „Schwerpunktschule für körperlich beeinträchtigte Kinder“ vorgesehen sei, sagte Beatrix Albrecht. Bislang seien alle Forderungen der Schule nach dem zweiten Aufzug fruchtlos gewesen. Bereits jetzt könne ein motorisch beeinträchtigtes Kind die Treppen nur in Be-

gleitung bewältigen. Der Argumentation von Vertretern der Verwaltung, die Schule verfüge über ausreichend Räume im Erdgeschoss, folgte Albrecht nicht: Das jahrgangübergreifend organisierte Unterrichtskonzept der Schule müsse aufgegeben werden, wenn motorisch beeinträchtigte Kinder lediglich die Räume im Untergeschoss nutzen könnten, sagte Albrecht.

Investitionsbedarf meldet auch die IGS Linden an: Schulleiter Christoph Walther sagte, dass sich die Schule gern für sämtliche Kinder aus dem Stadtteil zuständig fühlen würde – doch sie ist nicht barrierefrei. Deshalb hat die Stadt die IGS auch nicht als „Schwerpunktschule für körperlich beeinträchtigte Kinder“ vorgesehen. Die Schulgebäude sind verschachtelt, die Sekundarstufe I ist auf zwei Bauten verteilt, die Sekundarstufe II liegt 300 Meter vom Hauptgebäude entfernt in der Beethovenstraße. „Die Argumentation, die IGS verfüge gemessen am Standardraumprogramm über genügend Reserven zur Umsetzung der Inklusion, trifft nicht zu“, sagte Walther. Dennoch schaffe es die Schule, zurzeit 110 Kinder mit Unterstützungsbedarf in den Jahrgängen 5 bis 9 zu beschulen – allerdings keine Kinder mit Körperbehinderungen.

Um die sich abzeichnenden Schülerzahlen in den kommenden Jahren bewältigen zu können und die Anforderungen durch die Inklusion zu erfüllen, hat die IGS beantragt, Räume in der Ihmeschule nutzen zu dürfen. Die dort ansässige Förderschule wird das Gebäude im Schuljahr 2014/15 verlassen. Die Verwaltung prüft derzeit den Antrag der IGS, teilte eine Sprecherin dem Bezirksrat mit. „Immerhin scheint ein Verkauf der Ihmeschule vom Tisch zu sein“, sagte SPD-Fraktionsvorsitzender Eike Geffers daraufhin. „Das ist doch eine gute Nachricht.“

Kaum Auswahl im Westen

In Limmer, Ahlem, Davenstedt und Linden-Nord gibt es außer der schrumpfenden Haupt- und Realschule Heisterbergschule in Ahlem keine weiterführende Schule. Darauf machte eine Initiative von Eltern aus Limmer in der jüngsten Sitzung des Bezirksrats Linden-Limmer aufmerksam. „Kinder aus Limmer werden ab der fünften Klasse in alle Richtungen zerstreut und gehen oft in Mühlberg, Herrenhausen, Badenstedt, der Nordstadt, Linden-Mitte oder der Südstadt weiter zur Schule“, sagte Sprecherin Anja Niezel. Gerade für Schüler mit Förderbedarf sei der Stadtbezirk problematisch: Die IGS Linden sei nur schwer für körperlich beeinträchtigte Schüler nachzurüsten. Der derzeitige Schulstandort der Heisterbergschule an der Petit-Couronne Straße soll aufgegeben und ver-

kauft werden. Der momentan wiederentstehende Schulstandort in der Tegtmeyerallee 33 in Ahlem liege deutlich günstiger für Kinder aus Limmer, Ahlem, Davenstedt und auch noch aus Linden-Nord, sagte Niezel. Er wird derzeit saniert und soll auch Schwerpunktschule für körperlich eingeschränkte Kinder werden. „Doch eine Entscheidung für diese Schule ist derzeit schwer. Es ist nicht sicher, welche Schulform sie mittelfristig bekommen wird. Man erfährt wenig darüber, ob ausreichend räumliche Voraussetzungen auch für andere als motorisch/körperliche Handicaps gegeben sind“, sagte Niezel.

Die Stadt hat der Initiative zu diesem Problem einen Gesprächstermin angeboten. Interessierte können sich unter der E-Mail-Adresse anja@niezel.de melden. rm